Armenvater auf dem Neuhof

Autor(en): **Fürstenberger, Markus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **65 (1972)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-989472

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

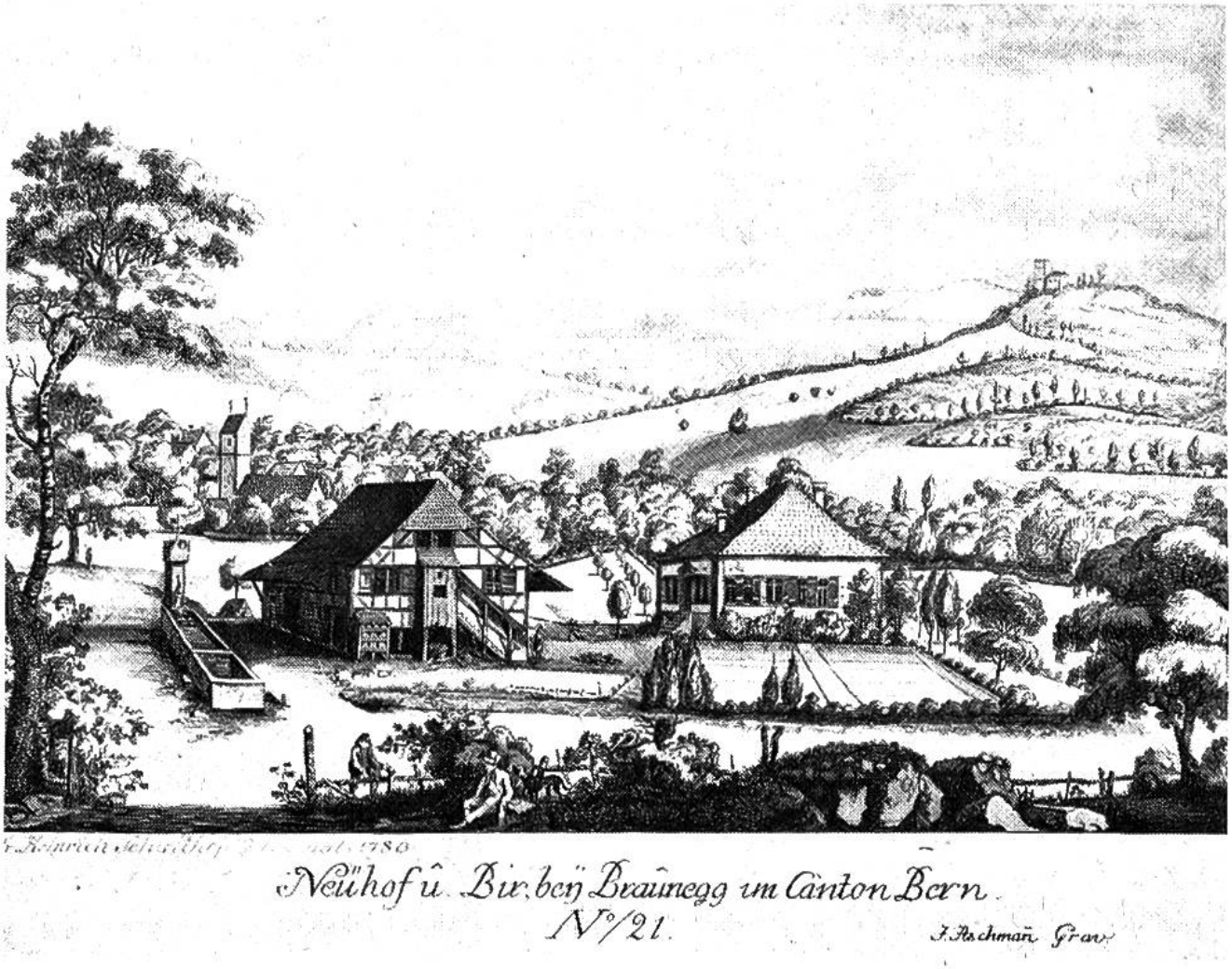
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Armenvater auf dem Neuhof

Heinrich Pestalozzi, unser überall geschätzter Schweizer Erzieher, hatte in seinem Leben viel Not zu ertragen. Immer aber sah er noch Ärmere, denen er helfen wollte. Als Siebenundzwanzigjähriger fasst er im Jahre 1773 den Plan, eine Schar verwahrloster Kinder zu sich zu nehmen, um sie zu brauchbaren Menschen heranzubilden und gleichzeitig seiner Familie aus der Not zu helfen. Die Kinder sollen spinnen und weben lernen, damit sie sich einst durch Arbeit in der wachsenden Industrie selber erhalten können. Pestalozzi will sie mit grosser Vaterliebe aufnehmen, «um sie ihrem erniedrigten Zustande zu entreissen, sie der Menschheit und ihrer höheren Bestimmung wiederzugeben». Neben und während der Arbeit erhalten die Kinder Unterricht in Lesen, Schreiben, Rechnen, Französisch und Religion.
Bald kommen viele Zöglinge in diese neuartige Anstalt, die im Neuhof bei Brugg eingerichtet wurde. Doch sie bleiben nicht lange; sobald sie recht gekleidet und aufgefüttert sind, ziehen manche das Faulenzerleben auf den Landstrassen der geregelten Arbeit wieder vor. Auf dem Neuhof ist daher ein ständiges Hin und Her, ein Kommen und Gehen. An den Spinn- und Webstühlen sitzen beständig zahlreiche Anfänger und daneben wenige brauchbare Arbeiter. Trotz dem Einsatz von zwölf Spuler-, Spinner- und Webermeistern, die Pestalozzi angestellt hat, und trotz der intensiven Mitarbeit der Frau bleibt der erträumte Erfolg aus. Wegen der vielen Wechsel ist die Qualität der Arbeiten schlecht. Auf der Messe in Zurzach wird Pestalozzi, der als Kaufmann auftritt, sogar ausgelacht, weil er gar zu mangelhaft gearbeitete Stoffe an den Mann bringen will.
Schon nach zwei Jahren bewahrheiten sich die düsteren Prognosen seiner Freunde, beginnen doch die Schulden anzusteigen. Daher bleibt dem Hausherrn nichts anderes übrig, als das Fabrikations- und Handelsunternehmen einzustellen. Die Zöglinge aber will Pestalozzi behalten, denn er fühlt sich für sie verantwortlich. Um sie ernähren zu können, geht er betteln. Der Basler Ratsherr Isaak Iselin versucht, Pestalozzi zu helfen, indem er ihm seine Zeitschrift zur Verfügung stellt, damit er darin öffentlich von seinem Werk und seinen Ideen berichten und neue Freunde gewinnen kann. Verschiedene Umstände wie Krank-



heit, Hagelschlag und Verteuerung der Lebensmittel zwingen jedoch zur Aufgabe der Anstalt. Nach knapp sieben Jahren müssen das Grundstück und die Gebäulichkeiten verkauft und verpachtet werden. – Pestalozzi steht vor dem Nichts. Für sich selbst hat er kein Brot und kein Holz, einzelne Nachbarn haben Erbarmen, die meisten verspotten ihn jedoch, ja selbst die Freunde weichen ihm aus und betrachten ihn als Narren. Doch der Menschenfreund lässt sich nicht unterkriegen.

Im späteren Leben zieht Pestalozzi noch einmal auf den Neuhof; heute beherbergen die alten und neuen Gebäulichkeiten ein Heim für Schwererziehbare, in dem manche Ideen des früheren Besitzers ihre Verwirklichung finden.

Markus Fürstenberger